

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 38

Darmstadt, den 23. September 1911

6. Jahrg.

Inhalt: Wilhelm Baur als Dichter. Von Dr. Karl Eifelborn. — Die Kunst, eine Kunstausstellung zu besichtigen. Von Theodor Lamprecht. — Sinnsprüche.

Unberechtigter Nachdruck verboten

## Wilhelm Baur als Dichter

Von Dr. Karl Eifelborn

Unter den Verfassern der Lieder, die zu dem im Jahre 1906 erschienenen „Anhang zum Gesangbuch für die Evangelische Kirche im Großherzogtum Hessen“ vereinigt wurden, befindet sich auch **W i l h e l m B a u r**, der am 10. März 1826 zu Lindenfels im Odenwald geboren war, in den Jahren 1852 bis 1865 in Arheilgen, Bishofsheim, Ettingshausen und Ruppertsburg im Dienste der evangelischen Landeskirche des Großherzogtums stand, von 1865 bis 1872 Pastor an der Marktpfarrkirche in Hamburg, dann Hosprediger in Berlin und von 1883 bis zu seinem am 18. April 1897 erfolgten Tode Generalsuperintendent der Rheinprovinz gewesen war. Das Lied Nr. 330 des „Anhangs, „*„Bleibe bei uns, o Herr Jesu“*, rührt von ihm her und ist während seiner Ettingshäuser Zeit entstanden. Der dortige Schullehrer soll nach der Rückkehr von einer Reise die Melodie eines Wallfahrtsliedes, die er in Süddeutschland gehört hatte und von der er sehr begeistert worden war, Baur vorgesungen und dieser währenddem jenes Lied, im Zimmer auf- und abgehend, gedichtet und diktiert haben. Der Umstand, daß Baur mit diesem Lied in die Reihe der Niederländer des heiligen Gesangbuches getreten ist, dürfte in manchem die Frage nach seinen übri- gen poetischen Ergüssen aufstehen lassen.

Unter der großen Zahl seiner Werke befindet sich allerdings weder eine Gedichtsammlung noch ein ionisches Werk der schönen Literatur. Aber aber nur einen flüchtigen Blick in diese Werke wirft, sowohl in die geschichtlichen, wie die „Geschichts- und Lebensbilder aus der Erneuerung des religiösen Lebens in den deutschen Befreiungskriegen“, „Das Leben des Freiherrn von Stein“, „Ernst Moritz Arndts Leben, Taten und Meinungen“, „Lebensbilder aus der Geschichte der Kirche und des Vaterlandes“ usw., als auch in die zahlreichen von ihm veröffentlichten Predigten und vor allem in sein klassisches Buch „Das deutsche evangelische Pfarrhaus“, der wird in der ganzen Art, wie er schreibt, etwas künstlerisches und poetisches entdecken. Dieses künstlerische und poetische Element tritt ganz besonders hervor in dem Abschnitt des evangelischen Pfarrhauses, der überschriften ist: „Die erste Pfarrei und das erste Pfarrhaus“, worin er seine eigene Wirksamkeit in Ettingshausen schildert. Als die „Hülle von Ettingshausen“ könnte man diesen Abschnitt auch bezeichnen, der dem Leser, wie ein Bilderbuch ohne Bilder, Baur's Leben auf dieser Landpfarre vor Augen führt.

Wie anschaulich und gemütvoll Baur zu erzählen ver- steht, zeigt folgendes Beispiel, das der Schilderung einer Reise nach Ingarn entnommen ist, die er im Jahre 1848 als Hauslehrer der Familie des Grafen Adolf von Degenfeld-Schonburg gemacht hat: „Nach mehrwöchiger Aufent- halt ward die Reise mit Extravos fortgesetzt. Der Mond schien hell und beleuchtete das Familienbild im Wagen, die Kleinen zwischen den Großen, schlafend und träumend, oder wachend und singend. Der bayerische Postillon blies die feinsten Stückerlein, bei der Einfahrt in Schweinfurt „Ein Jäger aus Kurpfalz“ — für mich eine herzbewegliche Erinnerung, denn der beste „Jäger aus Kurpfalz“, den ich je gekannt, mein lieber Vater, hatte mich das Lied in der väterlichen Heimat in zarterer Kindheit schon singen und auf der Manteltrommel spielen gelehrt.“

Seine poetische Veranlagung und Neigung führte Baur schon früh an dem Studium des Kirchenliedes und seiner Geschichte. Auf dem Predigerseminar in Friedberg, das er von Ostern 1847 bis Ostern 1848 heuchte, leate er den Grund zu seinem reichen hymnologischen Wissen. Die erste größere Schrift, die er veröffentlichte, war dem Kir- chenliebe gewidmet: „Das Kirchenlied in seiner Geschichte und Bedeutung. Zur Beleuchtung der Gesangbuchnot im Großherzogtum Hessen. Ein Versuch für die Gebildeten in der Gemeinde“ (Frankfurt 1852). Dieser Arbeit ver-

dankt er auch seine Berufung in die Kommission zur Her- stellung eines neuen Gesangbuches für die Landeskirche des Großherzogtums Hessen, die im Jahre 1855 den „Ent- wurf eines neuen evangelischen Gesangbuches“ veröffent- lichte, der eine wichtige Vorarbeit für das jetzt gedräng- lichte, im Jahre 1876 begonnene und 1879 vollendete Ge- sangbuch wurde. Einen ähnlichen Anteil wie an dem heil- igen Gesangbuch gewann Baur später an dem für die Provinz Brandenburg (Entwurf 1884, vollendet 1894) und dem für Rheinland und Westfalen (1893). Bei diesen Ge- sangbucharbeiten war sein Bestreben stets darauf gerichtet, die alten Kernlieder mit ihrer konkreten, lebendigen Sprache in unveränderter und ungekürzter Form in den neuen Gesangbüchern wieder erscheinen zu lassen; das gleiche Ziel hatte sich schon das im Jahre 1850 im Verlag des evangelischen Bücherdepots in Darmstadt erschienene sogenannt **„Schwarze Bücherlein“**: „Evangelische Kir- chenlieder nach alter Lesart und Singweise“ (12. Auflage, 1882) gesetzt, an dessen Herausgabe Baur auch beteiligt ge- wesen war.

Bei dieser eingehenden Beschäftigung mit dem Kirchenlied ist es nicht zu verwundern, daß es ihm in seinen Gedich- ten oft „natürlich war, den Ton des Kirchenliedes anzu- schlagen“ und daß er diesen Ton auch auf trifft. Als Bei- spiel hierfür möge ein noch ungedrucktes, vermutlich aus dem Jahre 1853 stammendes Gedicht, „**D i e r n**“, dienen:

Ich wandle durch die Aue,  
Erneut ist alle Welt;  
Der Sonnenschein, das blaue  
Bliesliche Himmelszelt.  
Die Erde wird nun wieder grün.  
Wohin ich geh' und schaue,  
Die lieben Blumen blüh'n.

Ein Vöglein hört' ich singen:  
Mein Lied ist worden neu!  
Dem Herren will ich's bringen,  
Er ist so fromm und treu.  
Den Schnee hat er hinweggetan,  
Viel tausend Knospen springen,  
Drum sing' ich jetzt so laut.

Ein Blümlein hört' ich sagen  
Mit seinen Blumenmund:  
O Wunder, auszufolgen,  
Aus dürrer Erde Grund!  
Das hat der liebe Gott getan,  
Auf sein Wort durst' ich's wagen —  
Nun bin ich auf dem Plan.

Ein Bächlein hört' ich rinnen  
Durch's arüne Frühlingland,  
Es spiegelte sich drinnen  
Was blüht' und grünt' am Rand.  
Es sagte: Gottes Bräunlein will  
Sein Quellen neu beginnen,  
Das stehet nimmer still.

Ein Glücklein hört' ich schallen:  
Wacht auf zum Osterfest,  
Das seinen Kindern allen  
Gott wieder kommen läßt.  
Wach auf, du werre Christenkind,  
Die Osterfährlein wallen,  
Folg' ihnen immerdar!

Da fühlst' mein Herz ich bebend  
In heißer Liebesglut,  
Von neuem, sel'gen Leben  
Durchwahn es reine Mut.  
Ich werfe weg des Herzens Not,  
Ihm hab' ich mich ergeben,  
Der Leben schafft aus Tod.